

Liebe Kollegen und Kolleginnen,

wir sind die Leipziger Initiative Lehrkräfte gegen Prekarität und gekommen, um euch in dieser Tarifaueinandersetzung zu unterstützen. Jedes Zehntelprozent mehr, das ihr erkämpft, jede Minute Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich und jede verbindliche Verbesserung des Personalschlüssels, die am Ende im Tarifvertrag stehen, sind wichtig für uns. Eure Fortschritte sind unsere Fortschritte. Deshalb stehen wir hier.

Warum ist das so? Und wer sind überhaupt die Lehrkräfte gegen Prekarität? Die Antworten auf diese beiden Fragen gehören zusammen. Wir arbeiten mit euch im öffentlichen Sektor, als Arbeitskräfte für größtenteils öffentlich finanzierte Dienstleister, aber unter Bedingungen, die nur ein Gutes haben: Sie machen klar, wie wichtig Tarifverträge sind. Oder vielmehr, wie wichtig Tarifverträge wären. Denn wir haben natürlich keinen. Wir arbeiten im öffentlichen Dienst, aber gehören nicht zum öffentlichen Dienst. Wir sind ausgesourced.

Ihr kennt unsere Arbeitsstätten. Es ist zum Beispiel die Volkshochschule. Oder es sind gemeinnützige Bildungsträger, in denen vom Bundesinnenministerium finanzierte Deutschkurse stattfinden. Uns gibt es an allen Universitäten. Oder, wenn ihr Kinder habt, ganz nah dran: Wir sind Lehrkräfte im Rahmen des Ganztagsangebots der Schulen. Wir sind Freiberufler. Wir bekommen rein die Stunde bezahlt, die wir vor der Klasse stehen. Keine Vorbereitung, keine Nachbereitung, keinen Urlaub, kein Kranksein, keinen Arbeitsweg, keine Arbeitsbesprechung. Nichts als die reinen Unterrichtsminuten. Wenn wir mitten im Unterricht tot umfallen würden, bekämen unsere Hinterbliebenen für den Rest unseres unsanft beendeten Arbeitstages vermutlich nicht einen Cent.

Selbstverständlich, wie ihr alle schon ahnt, ist die Bezahlung pro Unterrichtsstunde unterirdisch. Das Machtgefälle zwischen Auftraggeber und Beschäftigten, das sich in unseren Arbeitsbedingungen spiegelt, es schlägt auf die Entgelte durch. Zwischen zehn und fünfunddreißig Euro pro gehaltener Unterrichtsstunde liegen unsere Sätze normalerweise. Was weniger schlimm klingt, als es ist, denn bei den genannten Summen handelt es sich um ein Arbeitgeberbrutto. Haben wir unsere Kranken-, Rentenversicherung und Steuer bezahlt, bleibt uns von jedem eingenommenen Euro noch die Hälfte. Keiner von uns kommt bei einer Vierzigstundenwoche auf über 1500 € netto im Monat, die meisten haben sehr viel weniger. Aber wir sind hoch qualifizierte Fachkräfte. Im öffentlichen Dienst regulär beschäftigt, müsste man uns in einer Gehaltsstufe zwischen 10 und 13 einstufen.

Ich muss nicht lange ausführen, was passiert, wenn wir im Betrieb für unsere Rechte eintreten oder dort maßgeblichen Leuten unsere Nase nicht passt. Ordentliche wie außerordentliche Kündigungen sind bei uns nicht nötig. Wenn man uns loswerden will, bedarf es keines Grundes und auch nicht der Schriftform. Wir sind immer schon gekündigt. Man muss uns ganz einfach nicht mehr anrufen.

Warum erzähle ich euch das? Um euch zu sagen, wie wichtig es ist, gute Tarifverträge zu erkämpfen! Entweder seid ihr die Zukunft des öffentlichen Dienstes, mit guten tariflichen Regelungen, oder wir sind die Zukunft des öffentlichen Dienstes! Jammern sie uns nicht gerade wieder die Sparzwanglitaneien vor? Lasst sie damit nicht durchkommen! Unsere Arbeitsbedingungen als freiberufliche Lehrkräfte sind die Ergebnisse genau dieser Einsparideologie, nach der öffentliche Leistungen möglichst kostengünstig sein zu haben. Es ist der gleiche Sparzwang, der schon lange dazu führt, dass die Erzieher und Erzieherinnen keine Zeit mehr für Kinder, die Pfleger und Pflegerinnen keine Zeit mehr für Patienten und pflegebedürftige Alte haben, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Jobcenter keine Zeit für die Probleme der Geringverdienenden (wie etwa freiberufliche Lehrkräfte) oder Erwerbslosen, dass überhaupt keine und keiner mehr Zeit hat für alle unseren unverzichtbaren Aufgaben, an deren Erfüllung das Funktionieren des Gemeinwesens hängt.

Wie ihr arbeiten wir gerne. Wir lieben unsere Arbeit. Wie ihr geben auch wir, selbst noch als vollkommen unabgesicherte und unterbezahlte Lehrkräfte, täglich unser Bestes. Das ist so, wenn man eine Leistung erbringt, die ein anderer wirklich braucht, die für ihn lebenswichtig ist oder wenigstens maßgeblich zu seinem Wohlbefinden beiträgt. Wir können die Leute nicht hängenlassen, nur weil unsere Arbeitgeber oder Auftraggeber uns hängen lassen. Darauf verlässt sich die andere Seite am Verhandlungstisch gern. Macht ihnen einen Strich durch diese miese Rechnung!

Wenn große Firmen, wie jetzt zum Beispiel durch Corona, Gewinne nicht ausschütten können, dann zögert die öffentliche Hand nicht einen Augenblick, ihnen den Hahn der Steuergeldpipeline zu öffnen. Ich habe von keinem Minister gehört, der daran wenigstens ein paar Bedingungen geknüpft hätte. Wenn aber meine Teilnehmer, die dringend Deutsch lernen wollen und müssen, des Infektionsschutzes wegen, doppelt so viele Klassenräume benötigen (denn wo vorher bis zu zwanzig gelernt haben, dürfen es nur noch acht sein), und wenn sie deshalb auch doppelt so viele Lehrer brauchen, (denn eine Lehrkraft pro Klassenraum, das ist wohl kein Bedarf, den man bestreiten kann), dann ist, Corona hin, Corona her, dafür kein Geld da. Und weshalb ist dafür kein Geld da und jetzt schon mal gar nicht? Wegen Corona. Logisch. Zu uns führt eben keine Pipeline! Für uns sind die Geldspeicher, aus denen man Unterstützungen für notleidende Wirtschaft abpumpt,

immer schon leer. Ihr kennt das alle. Wir und die Leute, für die wir arbeiten, baden es schon etliche Jahrzehnte tagtäglich aus.

Darum noch einmal: Mit dieser Logik, damit, dass unsere Arbeit nicht viel kosten darf, damit muss gebrochen werden. Lasst euch nicht vom Gerede über leere Kassen beeindrucken. Wie leer oder voll sie sind, das hat sich gerade jetzt wieder gezeigt, ist am Ende von politischen Entscheidungen abhängig. Lasst euch auch nicht davon verunsichern, dass andere noch mieser bezahlt würden und weniger Arbeitnehmerrechte hätten als ihr im öffentlichen Dienst. Gute Arbeit muss unter guten Bedingungen stattfinden und gut bezahlt werden, Punkt. Das ist es doch genau, was wir freiberuflichen Lehrkräfte für uns einfordern, weshalb wir auch einen Tarifvertrag haben möchten. Wie sollen wir mit unserem Anliegen weiterkommen, wenn ihr aufgrund der Kassenlage einknickt und nichts für euch zu fordern wagt? Je mehr ihr erreicht, desto besser für uns und alle anderen, die unsere Lage teilen. Wir wünschen euch Stärke und Durchsetzungskraft. Vergesst eure Kolleginnen und Kollegen vom ausgesourceten öffentlichen Dienst nicht, macht diese Tarifrunde zu einem Erfolg. Damit unterstützt ihr uns. Vielen Dank.

(ca. 6 Minuten)